Gedanken zum Sonntag: 09. Juli 2017, Matthäus 11,25-30

**Mimma oder Der geerdete Himmel**

Von Josef Imbach\*

Eigentlich heisst sie Domenica. Aber alle nennen sie Mimma. Ihr Mann arbeitet als Kustode in einem grossen Palazzo im Zentrum der Ewigen Stadt. Als ich ihr einmal im nahe gelegenen Hauptsitz der Jesuiten die Wohnräume des heiligen Ignatius mit den Perspektivenmalereien von Andrea Pozzo zeigte, war sie ganz gebannt – nicht nur von der Pracht der Fresken, sondern auch von der Schlichtheit der Räumlichkeiten, in denen der Gründer der Gesellschaft Jesu lebte.

Der betagte Jesuitenpater, der uns im Auge behielt, wies auf ein paar Dinge hin, welche der Heilige zu Lebzeiten benutzte: ein Paar ausgelatschte Schuhe, den Schreibtisch, einen Gebetsschemel … Dann lobte er überschwänglich die Tugenden seines Ordensvaters – bis Mimma ihn plötzlich unterbrach: "Gab es denn hier kein Bett?" Da wurde der etwas müde wirkende Ordensmann mit einem Schlag so wach, wie weiland Ignatius während seiner Meditationsübungen. Ich meinerseits versuchte, ein Lächeln zu unterdrücken. Dabei fiel mir ein, was Jesus einmal gesagt hat, nämlich dass die Unwissendsen oft vor den Gelehrten erkennen, was wichtig ist in unserem Leben (vgl. Matthäus 11,25).

Mimma denkt eben praktisch. Sie hat, wie vor einigen Jahrzehnten im Süden Italiens üblich, während gerade fünf Jahren die Grundschule besucht. Dann musste sie mitverdienen. Heute näht und wäscht und putzt sie für andere. Nie würde sie sich als Raumpflegerin bezeichnen. "*Sono* *una donna di pulizia*," – "Ich bin eine Putzfrau", sagt sie, selbstbewusst. Mit ihrer spontanen Frage hat sie den Jesuitenpater zwar etwas aus dem Gleichgewicht, die Dinge aber wieder ins Lot gebracht. Sie hat daran erinnert, dass auch die Heiligen Menschen waren. Und dass man über allen frommen Reden den Alltag nicht aus dem Blick verlieren darf. Auch Jesus hat sich ja nicht darauf beschränkt, das Reich Gottes zu verkünden, sondern gleichzeitig den Reichen ins Gewissen geredet und sich der Armen und Kranken angenommen.

Anschliessend besichtige ich mit Mimma die angrenzende Kirche "Il Gesù*".* Die vielen barocken Heiligenstatuen scheinen sie zu beeindrucken. Irgendwann aber steht sie still und schaut mich an: "Weisst du, ich bewundere ja all diese vielen Heiligen. Aber wenn ich an meine Eltern denke … Ihr ganzes Leben lang haben die sich abgerackert für ihre sechs Kinder. Gar nichts konnten sie sich gönnen. Und jetzt sind sie beide alt und krank. Ich denke, dass sie nicht weniger heilig sind." Ich darauf: "Certo. Und du folge weiterhin deinem gesunden Menschenverstand!"

*\* Josef Imbach ist Verfasser zahlreicher Bücher. Er unterrichtet an der Seniorenuniversität Luzern und ist in der Erwachsenenbildung und in der praktischen Seelsorge tätig.*